

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, 19. Juni 1890.

Ausnahme von Inseraten Schulstraße 9 und Kirchplatz 3.
 Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank, Berlin-Bern. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele, Elberfeld W. Thienes, Greifswald G. Illies, Halle a. S. J. Bärk & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Noothsbar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald neu zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir gleich die Stärke der Auslage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den Kammer- und Reichstags-Berichten, aus den Lokalen und provinziellen Begebenissen berichten, die Schnelligkeit unserer Telegraphischen Depeschen (auch über den Schiffsverkehr) und anderen Nachrichten, für deren schnellste Übermittlung wir ein eigenes Büro in Berlin errichtet haben, ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas hinzuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Beilett Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Brin-gerlohu 70 Pfennige.

Die Stettiner Zeitung ist daher die billigste politische Zeitung, welche täglich zweimal und in einem so großen Formate erscheint und den Lesern eine solche von keinem andern hiesigen Blatte auch nur annähernd erreichte Fülle von Nachrichten bringt. Wir weisen auch noch besonders darauf hin, daß unsere Stettiner Zeitung die Nachrichten über die Berliner und hiesige Getreide-, Waren- und Fondsbörse bereits im Abendblatt des gleichen Tages veröffentlicht und diese Nachrichten daher den hiesigen und auswärtigen Interessenten auf das allerschnellste übermittelt.

Die Redaktion.

C. H. Berlin, 18. Juni.

Deutscher Reichstag.

20. Sitzung vom 18. Juni.

Präsident v. Ledebur eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

An Tische des Bundesrats: v. Malzahn-Gülich, v. Berry du Bernois, Dr. v. Stephan, v. Bötticher und Andere.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung des zweiten Nachtrags-Estat pro 1890-91. (Verbesserung des Diensteintritts der Offiziere und Reichsbeamten.)

Zur Einleitung der Beratung ergreift das

Staatssekretär von Malzahn-Gülich:

Der vorliegende Stat läßt vor, eine Summe von 19 Millionen noch im Laufe dieses Etatsjahres zur Verbesserung der Gehälter der Beamten und Offiziere zu verordnen. Dass die Summe gegenwärtig und in einem Nachtrags-Estat gefordert wird, hat seinen Grund in einem Beschlusse des vorigen Reichstages. Das Erstaunen über die Höhe dieser Verordnung ist hervorgesehen dadurch, daß die Vorlage über die Grenze hinausgeht, welche der Reichstag in seiner Resolution gezogen hat, eine Grenze, welche gezeigt wurde, weil dem Reichstage die Verhältnisse nicht genügend bekannt waren. Die Ursachen, welche eine Aufbesserung der Gehälter der Beamten erfordern, treffen nicht die Unterbeamten allein, sondern geben auch höher hinauf. Wenn die Forderung der verbündeten Regierungen über die Summe hinausgeht, so hat diestheilweise keinen Grund darin, daß in Preußen eine bestimmte Summe vorhanden war, über welche die preußische Regierung verfügen konnte, während das Reich ein solches Kapital nicht besitzt, vielmehr auch hier auf die Hilfe der Einzelregierungen angewiesen ist. Die Vorlage ist erst so spät an den Reichstag gelangt, weil wir erst das Vorgehen der preußischen Regierung abwarten mussten, indem wir den Stat ebenso gestaltet haben, wie den preußischen. Bei einer allgemeinen Aufbesserung der Beamtengehälter durften diejenigen Dienner des Reiches nicht ausgeschlossen werden, die zufällig den militärischen Postdienst nicht ausüben. Der Offizier kommt schon weit früher in eine Lage, in welcher er ein Gehalt bezieht, als der höhere Beamte, der einer weit größeren und längeren Vorbereitung bedarf, als der Offizier. Dazu kommt, daß der Beamte bis in sein hohes Alter Dienste leisten muß, ehe er pensioniert wird, während die Pensionierung des Offiziers schon eintritt, wenn er seldendienstfähig wird, daher es dem auch kommt, daß viele Offiziere schon mit dem 40. Jahre pensioniert werden. Bei dem Vergleich der Offiziere mit den Zivilbeamten ist auch in Betracht zu ziehen, daß der Offizier neben dem Wohnungsgeldbuch noch den Servis bezieht. Indessen es scheint im Hause ja die Absicht dahin zu gehen, die Offiziere von dieser Vorlage völlig auszuschließen und ich will deshalb auf diese Frage hier nicht näher eingehen. Was nun die Frage der Gehältsverbesserung der Zivilbeamten anbelangt, so ist in dieser Kommission einer wohlwollenen Prüfung zu unterziehen. (Beifall.)

Abg. Graf Behr (Meckp.): Von einer Erhöhung der Gehälter der Offiziere ist in den früheren Verhandlungen des Reichstages noch niemals die Rede gewesen. Der Offizier kommt schon weit früher in eine Lage, in welcher er ein Gehalt bezieht, als der höhere Beamte, der einer weit größeren und längeren Vorbereitung bedarf, als der Offizier. Dazu kommt, daß der Beamte bis in sein hohes Alter Dienste leisten muß, ehe er pensioniert wird, während die Pensionierung des Offiziers schon eintritt, wenn er seldendienstfähig wird, daher es dem auch kommt, daß viele Offiziere schon mit dem 40. Jahre pensioniert werden. Bei dem Vergleich der Offiziere mit den Zivilbeamten ist auch in Betracht zu ziehen, daß der Offizier neben dem Wohnungsgeldbuch noch den Servis bezieht. Indessen es scheint im Hause ja die Absicht dahin zu gehen, die Offiziere von dieser Vorlage völlig auszuschließen und ich will deshalb auf diese Frage hier nicht näher eingehen. Was nun die Frage der Gehältsverbesserung der Zivilbeamten anbelangt, so ist in dieser Kommission einer wohlwollenen Prüfung zu unterziehen. (Beifall.)

Abg. Dr. Böckeler (Brem.): Von einer Erhöhung der Gehälter der Offiziere ist in den früheren Verhandlungen des Reichstages noch niemals die Rede gewesen. Der Offizier kommt schon weit früher in eine Lage, in welcher er ein Gehalt bezieht, als der höhere Beamte, der einer weit größeren und längeren Vorbereitung bedarf, als der Offizier. Dazu kommt, daß der Beamte bis in sein hohes Alter Dienste leisten muß, ehe er pensioniert wird, während die Pensionierung des Offiziers schon eintritt, wenn er seldendienstfähig wird, daher es dem auch kommt, daß viele Offiziere schon mit dem 40. Jahre pensioniert werden. Bei dem Vergleich der Offiziere mit den Zivilbeamten ist auch in Betracht zu ziehen, daß der Offizier neben dem Wohnungsgeldbuch noch den Servis bezieht. Indessen es scheint im Hause ja die Absicht dahin zu gehen, die Offiziere von dieser Vorlage völlig auszuschließen und ich will deshalb auf diese Frage hier nicht näher eingehen. Was nun die Frage der Gehältsverbesserung der Zivilbeamten anbelangt, so ist in dieser Kommission einer wohlwollenen Prüfung zu unterziehen. (Beifall.)

leiste Gege veranlaßten Steigerungen werden ungefähr berechnet im ersten Jahre auf 7, im zweiten auf 9 und im dritten Jahre auf 13 Millionen Mark. Selbstverständlich ist, daß diese erhöhten Anforderungen nicht werden erfüllt werden können, ohne eine erhebliche Vermehrung neuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir gleich die Stärke der Auslage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den Kammer- und Reichstags-Berichten, aus den Lokalen und provinziellen Begebenissen berichten, die Schnelligkeit unserer Telegraphischen Depeschen (auch über den Schiffsverkehr) und anderen Nachrichten, für deren schnellste Übermittlung wir ein eigenes Büro in Berlin errichtet haben, ist so bekannt, daß wir es uns unmöglich sein wird, hier im Reiche über den Rahmen der Bewilligung in Preußen hinauszugehen. Wir würden dadurch einen Sturm der Entrüstung in den Einzelstaaten, namentlich in Preußen hervorrufen. Wir wollen mit dem Strich, den wir hier machen müssen, nicht einen Strich durch die Besoldung der höheren Offiziere überhaupt machen. Wenn in Preußen weiteres Vorgehen ermöglicht wird, so werden wir auch im Reiche in der Lage sein, damit zu folgen. Zu bedauern ist es, daß die Vorlage erst so spät an den Reichstag gebracht wird, da man doch in Preußen die Erfahrung gemacht hat, mit welchen großen Schwierigkeiten die Feststellung eines solchen Etats verbunden ist. Da wir bei der voraussichtlich nicht mehr allzu langen Dauer der Session noch in der Lage sein werden, die Vorlage zu erledigen, lasse ich dahin gestellt; ich wünsche sehr lebhaft, daß die Arbeiten der Kommission so ausfallen mögen, daß sie wenigstens einen Theil der Wünsche befriedigen, in jedem Falle sind wir hier, wie in Preußen durchdrungen von dem Bewußtsein, jedem Notstand nach Kräften abzuhelfen. Was wir jetzt noch nicht erreichen, müssen wir einer besseren Zukunft überlassen. (Beifall.)

Abg. v. Benda (sln.): Wir werden die Vorlage eingehend prüfen, ich kann aber bereits erklären, daß es uns unmöglich sein wird, hier im Reiche über den Rahmen der Bewilligung in Preußen hinauszugehen. Wir würden dadurch einen Sturm der Entrüstung in den Einzelstaaten, namentlich in Preußen hervorrufen. Wir wollen mit dem Strich, den wir hier machen müssen, nicht einen Strich durch die Besoldung der höheren Offiziere überhaupt machen. Wenn in Preußen weiteres Vorgehen ermöglicht wird, so werden wir auch im Reiche in der Lage sein, damit zu folgen. Zu bedauern ist es, daß die Vorlage erst so spät an den Reichstag gebracht wird, da man doch in Preußen die Erfahrung gemacht hat, mit welchen großen Schwierigkeiten die Feststellung eines solchen Etats verbunden ist. Da wir bei der voraussichtlich nicht mehr allzu langen Dauer der Session noch in der Lage sein werden, die Vorlage zu erledigen, lasse ich dahin gestellt; ich wünsche sehr lebhaft, daß die Arbeiten der Kommission so ausfallen mögen, daß sie wenigstens einen Theil der Wünsche befriedigen, in jedem Falle sind wir hier, wie in Preußen durchdrungen von dem Bewußtsein, jedem Notstand nach Kräften abzuhelfen. Was wir jetzt noch nicht erreichen, müssen wir einer besseren Zukunft überlassen. (Beifall.)

Abg. Hahn (sln.): Ich erkläre sich namens seiner Partei mit der Überzeugung der Vorlage an die Budgetkommission einverstanden und hoffe, daß die Kommission die Vorlage einer wohlwollenden Prüfung unterwerfen werde. Der Reichstag sei verpflichtet, für seine Beamten nach eigenem Ermeisen zu sorgen und könne sich daher durch den Vorgang Preußens leiten lassen. Bedeutlich erscheine ihm das Einbezählen der Tarifstafte V. weil unter dieser Klasse vornehmlich höhere Beamten verstanden würden, die es selbst ablehnen würden, zu den mittleren Beamten gerechnet zu werden. Wenn man davon ausgehe, daß das Reich die Verpflichtung habe, für seine Beamten zu sorgen, so werde man in dieser Beziehung dem Etat unbedingt zustimmen können. Was nun die Frage der Offiziersgehälter angeht, so habe ich im Namen meiner Freunde erklärt, ich habe Ihnen ein ziemlich klares Beispiel hier aufgemacht und Sie darauf verwiesen, daß wir wahrscheinlich in die Lage kommen werden, die eigenen Einnahmen des Reiches vermehren zu müssen. Steuern von Ihnen zu fordern, gehört wahrlich nicht zu den Ammenheiten. Die Stellenzulagen einfach zu streichen, wird nach dem Vorgange Preußens ohne völlige Umarbeitung der Vorlage nicht möglich sein.

Abg. Singer (Sopd.): Die Vorlage, die uns hier beschäftigt, ist hervorgegangen aus einer Anregung des Reichstages. Nun hat der Herr Staatssekretär gemeint, die verbündeten Regierungen hätten sich nicht in den Grenzen des Reichstagsbeschlusses einzufügen. In gewisser Beziehung stimme ich ihm hierin bei. Wie aber die verbündeten Regierungen dazu kommen, diese Aufbesserung mit einer Erhöhung der Beige der Offiziere in Verbindung zu bringen, ist mir unerfindlich. Hätte die Regierung gewollt, diese Vorlage glatt durchzubringen, so hätte sie diese Verbindung unterlassen sollen, denn schon die Ausführungen des Vorredners lassen erkennen, daß an eine Annahme dieses Theiles der Vorlage nicht zu denken ist. Hätte die Regierung die Vorlage erweitern wollen, so hätte sie sich großen Erfolgs erworben, wenn sie eine Erhöhung der Pensionen der unteren Beamten, der Wittwen und Waisen und der Invalidenpensionen vorschlagen hätte. Grade diese Klassen, die an sich schon schlecht gestellt sind, leiten vorzugsweise unter der Theorie aller Lebensbedürfnisse und auch hier zeigt sich wieder die Bevorzugung gewisser Klassen, welchen gerade besondere Vortheile durch die Getreidezölle ic. erwiesen werden sind. Wir werden die Vorlage in der Weise zu erledigen versuchen, daß wir die Offiziere und die höheren Beamten von der Gehaltsverhöhung ausschließen. Ganz besonders sind es die Postbeamten, namentlich die unteren und mittleren Beamten, denen eine Aufbesserung zu Theile werden m. B. Wünschenswerth wäre es, wenn für diese Beamten eine gewisse Stütze aufgestellt würde, in welcher diejenigen nach einem bestimmten Zeitraum aufsteigen könnten, ich glaube, es würde den Interessen dieser Beamten dadurch am Besten gefallen. Von der Notwendigkeit der Erhöhung dieser Beamten gehälter ist man allgemein überzeugt und Sie werden dafür auf unsere Unterstüzung rechnen können. Auf eine andere Beamtenkategorie möchte ich hier noch aufmerksam machen, nämlich auf die Beamten des kaiserlichen statistischen Amtes. Schon bei der Etatsberatung ist auf die Zustände des statistischen Amtes hingewiesen worden und die Kommission wird sich genötigt sehen, hier Bandel zu schaffen. Wir sind bereit, trotz der schlechten finanziellen Lage, zu thun, was zu thun nothwendig ist, wir werden aber der Erhöhung der Gehälter nicht zustimmen, die wir als ungerecht nicht betrachten können. Wenn wir erst zu einer progressiven Einkommenssteuer gelangt sind, dann werden wir auch bereit sein, die Gehälter der höheren Beamtenklassen zu erhöhen.

Abg. Graf Behr (Meckp.): Von einer Erhöhung der Gehälter der Offiziere ist in den früheren Verhandlungen des Reichstages noch niemals die Rede gewesen. Der Offizier kommt schon weit früher in eine Lage, in welcher er ein Gehalt bezieht, als der höhere Beamte, der einer weit größeren und längeren Vorbereitung bedarf, als der Offizier. Dazu kommt, daß der Beamte bis in sein hohes Alter Dienste leisten muß, ehe er pensioniert wird, während die Pensionierung des Offiziers schon eintritt, wenn er seldendienstfähig wird, daher es dem auch kommt, daß viele Offiziere schon mit dem 40. Jahre pensioniert werden. Bei dem Vergleich der Offiziere mit den Zivilbeamten ist auch in Betracht zu ziehen, daß der Offizier neben dem Wohnungsgeldbuch noch den Servis bezieht. Indessen es scheint im Hause ja die Absicht dahin zu gehen, die Offiziere von dieser Vorlage völlig auszuschließen und ich will deshalb auf diese Frage hier nicht näher eingehen. Was nun die Frage der Gehältsverbesserung der Zivilbeamten anbelangt, so ist in dieser Kommission einer wohlwollenen Prüfung zu unterziehen. (Beifall.)

Abg. Dr. Böckeler (Brem.): Von einer Erhöhung der Gehälter der Offiziere ist in den früheren Verhandlungen des Reichstages noch niemals die Rede gewesen. Der Offizier kommt schon weit früher in eine Lage, in welcher er ein Gehalt bezieht, als der höhere Beamte, der einer weit größeren und längeren Vorbereitung bedarf, als der Offizier. Dazu kommt, daß der Beamte bis in sein hohes Alter Dienste leisten muß, ehe er pensioniert wird, während die Pensionierung des Offiziers schon eintritt, wenn er seldendienstfähig wird, daher es dem auch kommt, daß viele Offiziere schon mit dem 40. Jahre pensioniert werden. Bei dem Vergleich der Offiziere mit den Zivilbeamten ist auch in Betracht zu ziehen, daß der Offizier neben dem Wohnungsgeldbuch noch den Servis bezieht. Indessen es scheint im Hause ja die Absicht dahin zu gehen, die Offiziere von dieser Vorlage völlig auszuschließen und ich will deshalb auf diese Frage hier nicht näher eingehen. Was nun die Frage der Gehältsverbesserung der Zivilbeamten anbelangt, so ist in dieser Kommission einer wohlwollenen Prüfung zu unterziehen. (Beifall.)

Abg. Dr. Böckeler (Brem.): Von einer Erhöhung der Gehälter der Offiziere ist in den früheren Verhandlungen des Reichstages noch niemals die Rede gewesen. Der Offizier kommt schon weit früher in eine Lage, in welcher er ein Gehalt bezieht, als der höhere Beamte, der einer weit größeren und längeren Vorbereitung bedarf, als der Offizier. Dazu kommt, daß der Beamte bis in sein hohes Alter Dienste leisten muß, ehe er pensioniert wird, während die Pensionierung des Offiziers schon eintritt, wenn er seldendienstfähig wird, daher es dem auch kommt, daß viele Offiziere schon mit dem 40. Jahre pensioniert werden. Bei dem Vergleich der Offiziere mit den Zivilbeamten ist auch in Betracht zu ziehen, daß der Offizier neben dem Wohnungsgeldbuch noch den Servis bezieht. Indessen es scheint im Hause ja die Absicht dahin zu gehen, die Offiziere von dieser Vorlage völlig auszuschließen und ich will deshalb auf diese Frage hier nicht näher eingehen. Was nun die Frage der Gehältsverbesserung der Zivilbeamten anbelangt, so ist in dieser Kommission einer wohlwollenen Prüfung zu unterziehen. (Beifall.)

Abg. Dr. Böckeler (Brem.): Von einer Erhöhung der Gehälter der Offiziere ist in den früheren Verhandlungen des Reichstages noch niemals die Rede gewesen. Der Offizier kommt schon weit früher in eine Lage, in welcher er ein Gehalt bezieht, als der höhere Beamte, der einer weit größeren und längeren Vorbereitung bedarf, als der Offizier. Dazu kommt, daß der Beamte bis in sein hohes Alter Dienste leisten muß, ehe er pensioniert wird, während die Pensionierung des Offiziers schon eintritt, wenn er seldendienstfähig wird, daher es dem auch kommt, daß viele Offiziere schon mit dem 40. Jahre pensioniert werden. Bei dem Vergleich der Offiziere mit den Zivilbeamten ist auch in Betracht zu ziehen, daß der Offizier neben dem Wohnungsgeldbuch noch den Servis bezieht. Indessen es scheint im Hause ja die Absicht dahin zu gehen, die Offiziere von dieser Vorlage völlig auszuschließen und ich will deshalb auf diese Frage hier nicht näher eingehen. Was nun die Frage der Gehältsverbesserung der Zivilbeamten anbelangt, so ist in dieser Kommission einer wohlwollenen Prüfung zu unterziehen. (Beifall.)

selbe sich ohne Steuererhöhung durchführen läßt. Eine Besoldungsverhöhung, verbunden mit einer Erhöhung der Matrikularkosten, würde in den Einzelstaaten eine Erhöhung der Steuern zur Folge haben, wodurch die Gehältsverbesserung beinahe illusorisch werden würde. Wir werden uns daher bei der Prüfung der Vorlage streng an den Vorgang Preußens halten, wo für die Subalterbeamten nur 1½ Millionen, für die Unterbeamten 10 Millionen bewilligt worden sind. Doch sind dies Dinge, welche in der Kommission zur Erörterung kommen müssen. Ich hätte gewünscht, daß das Prinzip der Alterszulagen mehr zur Geltung gekommen wäre, da gegen würde ich den Fonds für Stellenzulagen einfach aus dem Etat streichen. Wir sind also bereit, die Angelegenheit zu ordnen, soweit die Deckungsmittel vorhanden sind, dabei aber nicht zu bequemen können, die gesammelten Ressourcen auch die Deckung für diesen Zweck zu bewilligen. Was das Pauschquantum für die Stellenzulagen betreffe, so verleihe ich Ihnen, daß der Reichstag entschieden ablehnen werde, denn die Verhältnisse liegen im Reiche ganz anders, als in Preußen. Die Pläne des Herrn Schatzsekretärs sind uns verständlich, wir wissen gar nicht, was er uns bringen wird, die Frage der Stellenzulagen kann ruhig bis zum Wiederzutreffen des Reichstages verlagert werden. Vor Atem muss darauf bestanden werden, daß Zug um Zug mit den Neuerfordernissen auch die Deckung für dieselben vorgelegt wird. Ehe das nicht geschieht, kann das Haus nur das absolut notwendige bewilligen und für absolut notwendig halte ich nur die Forderung für die Unterbeamten. Wer die Forderung der Regierung bewilligt, der übernimmt damit die Verpflichtung der Bewilligung der neuen Steuern.

Staatssekretär von Malzahn-Gülich: Ob sich die Regierung erst über die neuen Steuern und dann über die Ausgaben mit Ihnen verständigt oder umgekehrt, in jedem Falle wird es getadelt. Ich habe Ihnen ein ziemlich klares Beispiel hier aufgemacht und Sie darauf verwiesen, daß wir wahrscheinlich in die Lage kommen werden, die eigenen Einnahmen des Reiches vermehren zu müssen. Steuern von Ihnen zu fordern, gehört wahrlich nicht zu den Ammenheiten. Die Stellenzulagen einfach zu streichen, wird nach dem Vorgange Preußens ohne völlige Umarbeitung der Vorlage nicht möglich sein. (Beifall.)

Staatssekretär v. Bötticher erklärte ebenfalls gegen die Ausführungen des Abg. Richter, er sei auch heute noch der Meinung, daß das Reich hinter dem Vorgehen Preußens in dieser Beziehung nicht zurückstehen dürfe und daß die Ausgabe für das vorliegende Bedürfnis nur so weit gehen dürfe, als die eigenen Einnahmen des Reiches dies gestatten und in dieser Beziehung haben sich die Finanzminister der Einzelstaaten mit der Vorlage einverstanden. Selbstverständlich glauben wir die höheren Offiziere nicht in die Gehältsverbesserung mit einbezogen zu dürfen. Von diesen Gesichtspunkten aus ist es möglich, die höheren Klassen der Beamten abzulehnen. Von diesen Gesichtspunkten aus ist es möglich, die höheren Klassen der Beamten abzulehnen, ist hier von Niemand befreit worden, es bleibt die Beschlussoberfassung darüber der Zukunft vorbehalten. Wenn wir hier nun die höheren Klassen der Beamten abzulehnen streichen, so folgt daraus, daß auch die Erhöhung der Gehälter der Offiziere abgelehnt werden muss. Den Dispositionsfonds für die Stellenzulagen halte ich im Interesse des Ausgleichs und der Gerechtigkeit für dringend notwendig, nur ist es ebenso dringend notwendig, daß über die Verwendung dieses Fonds bestimmt Grundsätze mit der Regierung vereinbart werden. Die vom preußischen Abgeordnetenhaus beschlossene Resolution kann ich nur dringend auch hier zur Annahme empfehlen, denn eine anderweitige Regulierung der Gehältsverhältnisse der Beamten liegt nicht nur im Interesse der Beamten, sondern der gesamten Staatsverwaltung. Die Zufriedenheit der Beamten liegt eben im Interesse des Staates, als es wünschenswert ist, daß den Forderungen dieser Resolutionen so bald als möglich nachgekommen werden möge. Die Dringlichkeit dieser heutigen Vorlage ist um so größer, weil man in Preußen vorangegangen ist und ich hoffe, daß die Kommission sich bemühen wird, diese wichtige Vorlage bald zum Abschluß zu bringen. (Beifall.)

Nachdem Abg. Dr. Ruppel von St. Polt ebenfalls gegen die Ausführungen der Vorlage erklärte, wird die Diskussion geschlossen und die Vorlage an die Budgetkommission zur Beratung übergeben. Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr.
 Tagesordnung: Fortsetzung der Beratung der Vorlage über die Gewerbeabgaben.

Deutschland.

Berlin, 18. Juni. Se. Majestät der Kaiser gewährt gestern Nachmittag dem Professor Leibnach eine

mit dem Gouverneur von Mozambique sei mit dem britischen Konsul Johnston wegen Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Verhandlung getreten. Die portugiesischen Streitkräfte seien am Schiffsflusse südlich der Mündung des Rio zur Sicherung der portugiesischen Oberhoheit zusammengezogen, es herrsche jedoch am Schiffsflusse Ruhe. Carvalho werbe sich nicht in die Gegenwart nördlich des Rufusflusses begeben, um nicht die gegenwärtig schwedenden Verhandlungen mit England zu beeinträchtigen. Der Minister des Ämteriums erklärt, er habe vom englischen Kabinett wegen Verbrennung der portugiesischen Flagge Erklärungen verlangt. Was die freie Schiffahrt auf dem Zambezi anbetreffe, so sei er noch nicht in der Lage, der Kammer darüber Mittheilungen zu machen, da die Verhandlungen dieserhalb noch nicht abgeschlossen seien.

Großbritannien und Irland.

London. 13. Juni. Die Erwartung, daß Staaten sich eileben über die Aeußerungen des Fürsten Biennars und die gemeldeten Gründüge eines zwischen Deutschland und England in der afrikanischen Frage getroffenen Abkommen ausprächen werde, erfüllte sich gestern, als der Entdeckungsreisende in längerer Rede seinen Dank für das Ehrenbürgerecht der Stadt Glasgow abstattete. Fürst Biennar begann Stanley, habe die gesamte afrikanische Frage für eine Lappalie erklärt. Das geschah, um England in den Schlaf zu lullen. Die Engländer sollten sich nichts weis machen lassen. Es sei sich nicht bewußt, Bitterkeiten gejagt zu haben. England habe in Ostafrika 400.000 £ St. Kapital angelegt. Dreizehn britische Missionstationen sollten jetzt dem deutschen Gebiete einverlebt werden. Wie weit solle dies noch fortgehen? Sein angeblichen bitteren Demunitionen beständen in nichts, als daß er diese Thatsachen offen bekleidet habe. Ein wertvoller Wimmen, wie der Victoria, an dessen Ufern 12 Millionen bildungsfähige Afrikaner wohnten, sei mehr wert, als bloße Worte. Uganda allein hätte 3 Millionen und im Jahre 1876 sei er, Stanley, Augenzeuge gewesen, wie sich auf einem Ruf des Königs 200.000 Krieger stellten. Eine britische Gesellschaft könne in Uganda Arbeiter für Eisenbahnbauten, Matrosen zur Bedienung der Dampfer und Leute für jede Art Handarbeit bekommen. Man pflege jetzt zu sagen, England habe schon gerade so viel Gebiet, als es brauchen könnte. Diesen gelangt wünschten die Engländer noch mehr, um Raum für ihren Unternehmungsgeist zu haben. Wenn Deutschland sich nur zufrieden gäbe mit dem bestimmten Gebiet westlich des Victoria, so könne es Großbritannien leicht eine östliche Grenze von Tana bis zum Jub begeben (?). Es sei allerdings gut, daß Deutschland auch einen Theil Afrikas befähme, wenn es Großbritannien erlaubte, gewisse an sein Gebiet grenzende Länderstreifen auszubauen. Dadurch entstünde heilsame Konkurrenz. Sicherlich wäre das Beste, wenn beide Länder bald zu einem Abkommen gelangten. Uganda sei allerdings die Perle Afrikas, und diese sollte zum britischen Gebiet gehören. Man solle sich bemühen, natürlich Grenzen zwischen den Einfallsphären auszufinden, sonst seien Zusammenstöße in Zukunft unvermeidlich. Die Rude endete wunderlicherweise mit dem Lobe Lord Salisburys, welchen Stanley einen der weitesten englischen Premierminister des Jahrhunderts nannte.

Über die in letzter Zeit viel erwähnte Steuerstrafe heißt es in einem Artikel der "Times" über das Nassau Land: "Die Breite des zwischen dem Nassau- und Tanganika-See liegenden Hochlandes wird auf 210—240 Meilen geschätzt. Es liegt 5000 Fuß über dem Meer und 3000 Fuß über dem Nassau- und 2000 Fuß über dem Tanganika See. Das Plateau fällt doppelt auf beiden Seiten steil ab und die Steuerstraße, so sichtlich für nach europäischen Vergriffen sein mag, ist es, welche die Überquerung möglich macht. Sogar man auf der Höhe ankommt, darf es nicht fehl am Platze sein, auf dem Bergeweg zwischen den Einfallsphären auszufinden, sonst seien Zusammenstöße in Zukunft unvermeidlich. Die Rude endete wunderlicherweise mit dem Lobe Lord Salisburys, welchen Stanley einen der weitesten englischen Premierminister des Jahrhunderts nannte.

Australien.

Das "B. T." schreibt: Im Zusammenhang mit den jüngst in Paris erfolgten Nihilisten-Verhaftungen sollen die Petersburger Behörden einer weitverzweigten Verschwörung gegen das Leben des Zaren auf die Spur gekommen sein. Nach einer Berliner Meldung der "Münchener Allg. Zeit." war diese Ruhelosigkeit-Berichtswelt weit schwächer, als bisher angenommen wurde. Der kaiserliche Palast in Gatinau war unterminiert, wie vor Jahren das Winterpalais. Die Stimmung des Zaren soll besorgt sein.

Die Polizeimacht in Petersburg ist verstärkt und die Wachen vor den kaiserlichen Palästen und deren Zugängen sind verdoppelt worden. Zahlreiche Verhaftungen haben stattgefunden.

Amerika.

New York. 3. Juni. Der früher berühmte Plan, eine Eisenbahn zu bauen, welche die beiden Hälften des amerikanischen Festlands mit einander verbindet, hat die Billigung des Präsidenten Harrison gefunden. Letzterer handte bereits an den Bundeskongress ein Schreiben, in welchem er dieses Riesenunternehmen entschieden billigt, obwohl er dessen Schwierigkeiten nicht verkennt; die Eisenbahn muß natürlich ein ganz neutrales Unternehmen sein und darf nur dem Handel und dem zwischenstaatlichen Verkehr dienen. Wenn die übrigen Staaten Amerikas den Bauantrag gutheissen, so sollen sie Gesandte nach der Bundesstaatshauptstadt Washington entsenden, um diese wichtige Angelegenheit näher zu berathen und möglichst baldes Werk zu setzen.

Die deutschfeindlichen Schulen in dem benachbarten Brooklyn haben förmlich einen neuen Erfolg errungen. Es war nämlich beabsichtigt worden, den deutschen Unterricht in den Abendschulen einzuführen und Niemand erwartete, daß ernsthafte Einwendungen gegen erhoben würden. Unlängst stellte nun der deutsche Schulrat Dresler, als es sich um die Aufstellung des Schulbudgets handelte und nun an den Posten für "Abendschulen" gekommen war, den Antrag, mit Rücksicht darauf, daß in den genannten Schulen wahrscheinlich Deutsch werde gelehrt werden, den Posten um 5000 Dollars zu erhöhen. Der Antrag fiel jedoch mit großer Stimmenmehrheit durch. Vorausgesetzt wird also scheinbar auch in den Abendschulen ein Deutsch gelehrt werden, weil es angeblich in den nötigen Geldmitteln fehlt.

Washington. 18. Juni. Der Senat hat die Silbervorräte in der von der Repräsentantenkammer beschlossenen Haftung und mehrere Amnestien genehmigt. Die Vorräte wird nunmehr bei der Auslösung übernommen und das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mark.

Stettiner Nachrichten.

Stettin. 19. Juni. Der Kultusminister hat unter dem 2. Juni einen Erlaß an die Kuratoren der preußischen Universitäten gerichtet, welcher lautet: "Ich bestimme hierdurch, was folgt: 1) die Universitätsschulen sind verpflichtet, in allen Fällen, in welchen sie, sei es durch eigene Wahrnehmung oder auf andere Weise, zu der Überzeugung gelangen, daß ein Studirende die Vorlesungen überhaupt nicht oder nur mit weSENTlichen Unterbrechungen besucht hat, die Bescheinigung der Abmeldung zu versagen. Wird die Bescheinigung versagt, so darf die Vorlesung im Abgangszeugnis nicht vermerkt werden; 2) bei seminariellen und sonstigen Übungsvorlesungen haben die Universitätsschulen den Studirenden auf deren Eruchen eingehende Zeugnisse über Fleisch und Leistungen auszustellen. Diese Zeugnisse sind auf Antrag der Studirenden den Abgangszeugnissen unter entsprechender Beweislegung bei dem Vorlesungsbeitrag beizufügen."

In der geistigen Sitzung des Magistrats wurde der Major a. D. Hering zum ersten Standesbeamten, zu Stellvertretern die Herren Major a. D. Langemak und Rentier Nörenberg gewählt.

* Wie in den Vorjahren, so auch in diesem Jahr hält der Gau 27 (Hauptstadt Stettin) des "Deutschen Radfahrer-Bundes" ein Wettfahren ab und zwar wird dasselbe am nächsten Sonntag (22. Juni) nicht auf der Stargarer Chaussee bei Grünwald, sondern auf der Faltenwalder Chaussee auf der Strecke zwischen dem Glambecsee und dem Chaussee-Haus stattfinden. Es ist der Wechsel der Rennbahn deshalb erfolgt, weil die Falkenwalder Chaussee selbst für Fahrgäste von der Stadt aus ganz bequem zu erreichen und auch somit dem Publikum Gelegenheit geboten ist, dem interessantesten Wettkampfe beizuhören zu können. Das Reuen in diesem Jahre beweist wieder von Neuem, daß auch in Stettin der Radsportsschein immer mehr und mehr heißt, ja schon eine gewisse Blüthe erreicht hat. Während im vergangenen Jahre nur 28 Starter waren, ist das diesjährige Rennen von 35 Herren besetzt. In den Rennen und der Freizeit nehmen teil: der "Erste Stettiner Bicycle-Club", der "Radfahrer-Club Wanderer" (Stettin). Von auswärts werden sowohl Vereine als auch Einzelfahrer aus Stettin i. Pom., Preußen, Posen, Böhmen, Küstrin und Strasburg i. M. erscheinen. Um 1/2 Uhr wird ein Feuerwerk auf der Rennstrecke veranstaltet, und zwar wird beim Korso das Banner des ersten Stettiner Bicycle-Club voranführen. Sodann folgen die Rennen: 1) Eröffnungsrennen für hohe Räder, Strecke 2000 Meter, 8 Rennen; 2) Rennfahrtrennen mit Borgave, Strecke 2000 Meter, 5 Rennen; 3) Dreiradrennen, Strecke 1500 Meter, 4 Rennen. 4) Hauptrennen hoher Räder, Strecke 3000 Meter, 7 Rennen. 5) Eröffnungsrennen für hohe Räder, Strecke 1500 Meter, 3 Rennen. 6) Großes Vergabefahren für sämtliche Rädertypen, Strecke 2500 Meter, 8 Rennen. Hieran schließt sich noch ein Jugendrennen für Kinder im Alter bis zu 15 Jahren. Insgesamt sind 1000 Räder, 1000 Fahrräder, 9 d. Fest.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M. 18. Juni. Das hiesige Zweikomitee zur Errichtung eines Nationaldenkmals für den Fürsten Bismarck in der Reichskanzlei hat dem Haupt-Komitee in Berlin durch den Schatzmeister Otto von Neuyoule als erste Rate 15.000 Mark überwiesen.

Wiesbaden. 18. Juni. Ihre königliche Hoheit die Prinzessin von Wales wird demnächst, dem "Athen. Courier" zufolge, längeren Kuraufenthalt in Bad Schwabach nehmen.

Die Erzherzogin Maria Theresia ist gestern Abend mit ihrer Tochter, der Erzherzogin Maria Amalia, in Schwanbach eingetroffen und hat in der Villa Aria Wohnung genommen, wo auch ihre Schwiegertochter, die Erzherzogin Maria Josepha, seit Kurzem bewohnt.

Wien. 18. Juni. Wie die Abendblätter melden, ist in dem Besitzden Kalnoth's eine wesentliche Veränderung eingetreten.

Pest. 18. Juni. Der Minister Graf Kalnoky ist in Folge einer Erkrankung, die er sich Sonntags auf der Reise nach Wien in eigenen Händen erkrankt. In der österreichischen Delegation sollte heute das Ministerium des Außenfern verhandelt werden, mit Rücksicht auf die Erkrankung des Ministers und da Hoffnung vorhanden ist, daß der selbe nach einigen Tagen sich so weit erholt haben werde, um die Reise nach Pest machen zu können, wurde die Beratung dieses Kapitels vorläufig vertagt.

Die gestern vom Ausschusse der ungarischen Delegation angenommene Resolution Koloman Szells gegen die geplante Erhöhung der Friedens-Präzessionsfeste ist leider schroff abgewiesen.

"Daily News" greift die Regierung an und werfen ihr zwecklose Aufopferung englischer Interessen Angeklagter der deutschen Energie vor.

"Daily Chronicle", das leitende Organ der Unionisten, erklärt bitter, Salisbury habe der Sitzen der kaiserlichen unionistischen Partei den unauslöschlichen Schandfleck einer schmachvollen Konzeption aufgedrückt.

Zur Erwerbung Helgolands durch Deutschland sagt der "Pester Lloyd", es sei jetzt der erste große Erfolg der deutschen Kolonialpolitik, und die deutsche Nation werde dem Reichskanzler von Capri hoch annehmen, daß er durch die erste internationale Negotiation, die er führte, dem deutschen Vaterland einen jetzigeren Zutritt so sehnlich begehrten Befits aufzuheben.

Paris. 18. Juni. Der ehemalige Marineminister Aubé hat diejenigen Blätter, die ihn beschuldigen, die Angriffe gegen den Admiral Duperré verantwortlich zu haben, bei Gericht verklagt. Mehrere Morgenblätter veröffentlichten eine Depesche aus Petersburg, wonach dort ein junger Student, bei dem man Beweise eines auf das Leben des Zaren vorbereiteten Anschlags gefunden, sich selbst gestellt habe.

Paris. 18. Juni. Große Aufregung herrscht wegen der Cholera in Marseille und Genua. Die Behörden neupelten besondere Quarantänemaßregeln, um die Einschleppung zu verhindern.

Freyinet acceptierte die Reduktion des Kriegsbudgets um 21 Millionen.

Man erwartet hier gelegentlich seiner Reise um die Welt den Großfürsten-Chronologer von Russland und seinen Bruder Georg; dieselben schiffen sich auf dem Panzer "Drei" in Kronstadt ein, besuchen zuerst Stockholm und Kopenhagen, dann Cherbourg und machen einen Abstecher nach Paris.

Brüssel. 18. Juni. General Brialmont, der in Verbindung steht, zu dem "Journal des Beobachters" Beziehungen zu haben, will nach Beendigung der Maasbefestigungen in den Ruhestand treten, sobald der König ihn, trotz überdrückender Altersgrenze, durch besondere Beschäftigung im aktiven Armee Dienst beibehält. Brialmont weicht Angriffen der katholischen Majorität.

Wien. 18. Juni. Die Radikal-Volksmasse hat den Sozialisten Costa, dessen Wahl annulliert wurde, wieder aufgestellt.

Viele irrebellistische Vereine protestieren gegen den hohen Verkehr der italienischen mit den österreichischen Offizieren in Udine, welchen Immigranti in der Kammer sitzen.

Die geistige Zusammenkunft radikaler Deputierter wurde vertagt, weil nur sieben erschienen waren.

Borsen-Berichte.

Posen. 18. Juni. Spiritus lotus ohne Faz. der 34,10 do. loto ohne Faz. der 34,20.

Magdeburg. 18. Juni. Zuckerbericht.

Kornzucker est. von 92 Prozent 16,70, Kornzucker ext. 88 Prozent 16,10, Nachprodukt ext. 75 f. Rendement 13,70. Ruhig. Bro-

waffnade 1. 28,00. Bro-waffnade II.

Gem. Raffinade mit Faz. 27,25. Gem. Meli I.

mit Faz. 26,00. Ruhig. Rohzucker I. Produkt

Eranf. f. a. B. Hamburg per Juni 12,22½

bez. 12,25 B. per Juli 12,27½ G. 12,32½ B.

per August 12,35 G. 12,37½ B. per Oktober

Dezember 11,75 G. 11,80 B. Still.

Kölle. Ruhig. Rohzucker II. Produkt

Eranf. f. a. B. Hamburg per Juni 12,22½

bez. 12,25 B. per Juli 12,27½ G. 12,32½ B.

per August 12,35 G. 12,37½ B. per Oktober

Dezember 11,75 G. 11,80 B. Still.

Kölle. Ruhig. Rohzucker III. Produkt

Eranf. f. a. B. Hamburg per Juni 12,22½

bez. 12,25 B. per Juli 12,27½ G. 12,32½ B.

per August 12,35 G. 12,37½ B. per Oktober

Dezember 11,75 G. 11,80 B. Still.

Kölle. Ruhig. Rohzucker IV. Produkt

Eranf. f. a. B. Hamburg per Juni 12,22½

bez. 12,25 B. per Juli 12,27½ G. 12,32½ B.

per August 12,35 G. 12,37½ B. per Oktober

Dezember 11,75 G. 11,80 B. Still.

Kölle. Ruhig. Rohzucker V. Produkt

Eranf. f. a. B. Hamburg per Juni 12,22½

bez. 12,25 B. per Juli 12,27½ G. 12,32½ B.

per August 12,35 G. 12,37½ B. per Oktober

Dezember 11,75 G. 11,80 B. Still.

Kölle. Ruhig. Rohzucker VI. Produkt

Eranf. f. a. B. Hamburg per Juni 12,22½

bez. 12,25 B. per Juli 12,27½ G. 12,32½ B.

per August 12,35 G. 12,37½ B. per Oktober

Dezember 11,75 G. 11,80 B. Still.

Kölle. Ruhig. Rohzucker VII. Produkt

Eranf. f. a. B. Hamburg per Juni 12,22½

bez. 12,25 B. per Juli 12,27½ G. 12,32½ B.

per August 12,35 G. 12,37½ B. per Oktober

Dezember 11,75 G. 11,80 B. Still.

Kölle. Ruhig. Rohzucker VIII. Produkt

Eranf. f. a. B. Hamburg per Juni 12,22½

bez. 12,25 B. per Juli 12,27½ G. 12,32½ B.

per August 12,35 G. 12,37½ B. per Oktober

Dezember 11,75 G. 11,80 B. Still.

Kölle. Ruhig. Rohzucker IX. Produkt

Eranf. f. a. B. Hamburg per

Klippen des Glücks.

Roman von Adolf Streckfuss.

19)

Herr v. Osterau lacht herzlich über das Unwissenheitsgeständnis, welches Egon so offensichtlich ablegte, Frau v. Osterau aber war durch das selbe sehr überrascht.

"Sie setzen mich in Erstaunen, Herr Pechmayer," sagte sie. "Herr Direktor Kramer hat mir doch geschrieben, dass Sie der Sohn eines Landpredigers sind, und auf dem Lande erzogen worden seien."

"Do habe ich eine verzweifelte Dummheit gesagt. Unverhülltheit hilft mir durch!" dachte Egon, aber er ließ es sich nicht anmerken, dass die Frage ihn in Verlegenheit brachte, lächelnd wendete er sich zu der Frau vom Hause. "Ich muss zu meiner Schande gestehen, quälende Frau," erwiderte er, "dass ich als Knabe einen Widerwillen gegen jede andere Beschäftigung, als die mit den Büchern hatte. Die ist einer armelosen Warre gehörige Wirtschaft ist übrigens meist fast ohne Bedeutung. Ich habe mich nie um den landwirtschaftlichen Betrieb auch nur im Geringsten bemüht, er ist mir absolut fremd geblieben, und auch in späterer Zeit habe ich kein Interesse dafür gewonnen. Ein Lehrer, der nicht geistig untergeht will, muss gleichzeitig, ob er in einer Dorfschule oder einer Stadtschule unterrichtet, sich weiterzubilden suchen; es bleibt ihm dann wenig Zeit zu anderen Beschäftigungen."

"Ah, Sie haben also unablässig studiert," fiel der Lieutenant spöttisch ein, "da müssen Sie ja ein grundgelehrtes Haus geworden sein!"

Egon beachtete die spöttische Bemerkung nicht, er war froh, dass er, ohne eine direkte Klage gefragt zu haben, der Frau vom Hause befriedigend antwortete hätte, er fühlte, dass er Sieger geblieben war, als Frau v. Osterau ihm zunickte und freundlich sagte:

"Sie haben Ihre Zeit wohl angewendet, Herr Pechmayer, das haben Sie heute schon durch Ihr wunderbares, meisterhaftes Klavierspiel bewiesen.

Ich begreife es wohl, dass Jahre lange unablässige fleißige Übung dazu gehört, um eine so eminentie Künsterlichkeit zu gewinnen, die aus dem Gentle entspringende Meisterschaft freilich, deren Sie sich erwerben dürfen, wird auch durch die Übung nicht erworben, sie ist eine Gabe, die nur Wenigen verliehen ist."

"Herr Pechmayer ist also ein Künstler und ein Gelehrter zugleich!" bemerkte der Lieutenant. "Wahrhaftig, ich fange an Respekt zu bekommen und Fröhlichkeit zu preisen, dass ein solches Eicht ihm auf dem beschwerlichen Wege zum Lernen und Wissen leuchten wird. Schade, dass es sich für Fröhlichkeit augenblicklich nur um das A-B-C handelt, sonst würde ihm Herr Pechmayer sicherlich mit Mathematik, Chemie und Physik, mit Lateinisch und Griechisch, mit Französisch und Englisch und Allem, was sonst des Wissens werth ist, regieren können."

"Wenn Sie noch Italienisch hinzufügen, in denen ich vielleicht Unterricht erhalten könnte, wenn ich überhaupt dazu befähigt bin, getroffen!" erwiderte Egon sehr ruhig, er schien den Spott, der in den Lieutenant's Worten lag, gar nicht zu erkennen.

"Sie verstehen Italienisch, Englisch, Französisch, Lateinisch und Griechisch, also fünf Sprachen außer der Muttersprache?" fragte Herr v. Osterau sehr erstaunt über diese umfassende Kenntnis eines Kadetten. "Ich habe immer gehört, dass der Unterricht in neueren Sprachen auf unseren höheren Schulen ziemlich vernachlässigt werde."

"Ich habe sie auch nicht auf der Schule gelernt," entgegnete Egon lächelnd. "Schon als Knabe hatte ich den Drang, etwas mehr zu lernen, als das Pensum vorschrieb. War es Wissbegier, die mich trieb, war es Ehrgeiz? Vielleicht beides! Das Lernen wurde mir leicht, besonders das der Sprachen.

Frau v. Osterau horchte mit steigenden Stimmen.

Entsprachen diese ruhigen Worte wirklich der Wahrheit, oder renommierte vielleicht Herr Pechmayer mit Kenntnissen, die er nicht besaß, um

sich wichtig zu machen, in der Überzeugung, dass ihn auf Schloss Osterau Niemand in einer der von ihm erwähnten Sprachen prüfen könne? Wenn dies der Fall war, täusche er sich.

Wenn Frau v. Osterau auch weder Lateinisch, noch Griechisch, noch Italienisch verstand, so sprach sie doch fertig Englisch und Französisch.

Sie redete ihn auf Englisch an und sagte ihm, dass sie sich über seine vielseitigen Kenntnisse freue, und er antwortete ihr in derselben Sprache, die er vorzüglich mit großer Geläufigkeit und mit so vorzüglicher Bezeichnung sprach, dass sie glaubte, nicht einen Deutschen, sondern einen Engländer zu hören, und eben so gelang und rein sprach er das Französische.

Frau v. Osterau konnte nicht umhin, ihm ihre Freude und ihre Bewunderung darüber auszudrücken, nachdem sie sich kurze Zeit mit ihm theils in englischer, theils in französischer Sprache unterhalten hatte, und sie fühlte sich fast ein wenig beschämmt, als er lächelnd deutsch bemerkte:

"Ich habe also ein kleines Examen zu bestehen gehabt. Vielleicht hat Herr Lieutenant v. Osterau die Güte, es fortzusetzen und mich im Lateinischen und Griechischen, in der Mathematik, Physik und Chemie zu prüfen. Ich stelle mich gern zur Verfügung!"

"Ich habe mich niemals an Schulmeisterprüfungen beteiligt und keine Veranlassung dieses zu thun," erwiderte der Lieutenant, dem unaufrüstbar Pechmayer einen Blick zuwender, der strafend sein sollte, aber nur wütend war.

"Daran thust Du recht, Beter Albrecht!" fiel Egeschen lachend ein, "denn Du würdest Dich sicherlich als Examinator unsterblich blamieren." Der Lieutenant wollte eine bessige Antwort geben, aber Herr v. Osterau schnitt dieselbe ab, indem er sich erhob und gesegnete Wahlzeit wünschte, selbstverständlich musste auch der Lieutenant alle übrigen Tischaugen seinen Beispiel folgen.

Unmittelbar nach aufgehobener Tafel pflegten an Wochenenden die Inspectoren sich zu versammeln, um zu ihren Geschäften zurückzufahren,

Herr Storting aber zögerte heute, dies zu thun, er wendete sich an Herrn v. Osterau und bat diejenigen um Urlaub für den folgenden Vormittag.

Die Bitte erregte die Verwunderung des Gutsherrn. "Sind denn Ihre Geschäfte in Breslau so sehr dringend?" fragte er. "Sie wissen, dass ich Sie in der Heuernte ungern auch nur auf wenige Stunden enthebe."

"Ja, Papa, Herr Storting hat wirklich sehr dringende Geschäfte in Breslau," erwiderte Bieschen, "dass er keine wichtigen Verhandlungen, dies geheim zu halten. Ich kannte nicht in meinem für eine herrschaftliche Tafel nicht beredeten Augen bei Tisch erscheinen, Herr Storting hat mir durch seine eigene Kleidung ausgeblossen und mir angeboten, mir morgen bei einem kurzen Besuch in Breslau seine Hilfe und seinen Rat bei der Auswahl einer neuen, den Verhältnissen in Schloss Osterau angemessenen Equipirung zu leihen. Dies ist das ganze Geheimnis!"

"Wie lächerliche Bagatelle! Und deshalb soll Herr Storting in der Heuernte nach Breslau fahren? Dies ist in der That eine unerhörte Zumutung!"

"Die ich nicht stelle," entgegnete Egon auf die scharfe Bemerkung des Lieutenantants. "Herr

Storting hat mir seine Begleitung angeboten und ich habe sie angenommen, weil ich keine Ahnung davon hatte, dass seine kurze Abwesenheit von wenigen Stunden Nachtheit für eine Wirtschaft haben könnte, die unter der ausgesuchten Oberleitung des Herrn Lieutenant v. Osterau steht. Jetzt, da ich eines bejeren belebt bin, lebne ich sein freundlich gemeintes Anbieten dankend ab und werde, wenn Herr v. Osterau es erlaubt, allein nach Breslau reisen."

"Um Gottes willen, erlaube es nicht, Papa!" flüsterte Bieschen dem Vater zu. "Den nur an den schwarzen Tag! Nein, Sie dürfen nicht allein reisen. Herr Storting muss Sie begleiten und Ihnen raten."

(Fortsetzung folgt.)

Schlossfreiheit-Geld-Lotterie.

Haupt- und Schlussziehung

unwiderrücklich 7. bis 12. Juli cr.

Abermals fiel in unsere Collecte in der 4. Klasse der Schlossfreiheit-Lotterie am 9. Juni cr.
1 Hauptgewinn auf Nr. 191,560.

Hunderttausend Mark in haar.

Der erste Hauptgewinn der Gr. Weimar-Lotterie fiel auf Nr. 80,310.

Den Rest der von uns übernommenen Lose stellen wir hiermit — so lange der Vorraht reicht — zum Verkauf mit

88 Mark unter amtlichem Planpreis.

Oriainale: Ganges M. 112. Halbes 56. Viertel 28. Achtel 14 Mark.

Antheilloose: 1/10 1/15 1/20 1/25 1/30 1/40 1/50

zu 10. 7.50. 6.—. 8.75. 3.—. 2.—. 1.— Mark.

Für Posts und Gewissnisse sind jeder Bestellung 50 Pf. extra beizuzahlen. Die Bestellungen erüben ausschließlich durch Postanweisung. Genaue Adresse und Bestellung bitten nur auf dem Abschnitt der Postanweisung zu notieren, da wir nur dann prompte und schnelle Bedienung zusichern können.

Oscar Bräuer & Co., Bankgeschäft Berlin W., Leipzigerstrasse 103.

In den ersten 4 Ziehungen fielen bis jetzt uns zu:

2 mal	Hunderttausend,
2 mal	Einzigtausend,
1 mal	Günzfundwanztausend,
3 mal	Zwanztausend,
4 mal	Behntausend,
10 mal	Hünftausend,
22 mal	Dreitausend,
17 mal	Zweitausend,
40 mal	Tausend Mark
ie. ie.	

**Gewinne
zahlbar nur in haar.
Zur Auslösung kommen:**

1 a 600,000	600,000
1 a 500,000	500,000
1 a 400,000	400,000
2 a 300,000	600,000
3 a 200,000	600,000
4 a 150,000	600,000
10 a 100,000	1,000,000
20 a 50,000	1,000,000
10 a 40,000	400,000
10 a 30,000	300,000
20 a 25,000	500,000
40 a 20,000	800,000
100 a 10,000	1,000,000
150 a 5,000	750,000
200 a 3,000	600,000
500 a 2,000	1,000,000
1058 a 1,000	1,058,000
5884 a 500	2,692,000
7514 Gew. zusammen 14,400,000 M.	

Bedingung der Schneider- und Schuhmacher-Arbeiten, sowie der Lieferung von Mützen für das Kadettenhaus zu Cölln.

Die Bedingung der vorausgeführten Arbeiten und Lieferungen soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestforderungen vergeben werden, und ist hierzu ein Termin am Sonnabend, den 19. Juli 1890, Vormittags 10, 11 resp. 11½ Uhr im Geschäftszimmer des Kadettenhauses Culm anberaumt.

Die Bedingungen liegen aus und können während der Dienststunden eingesehen und unterschrieben werden:

1. Im Gesellschaftszimmer des Kadettenhauses zu Culm.

2. Im Gesellschaftszimmer der Kadettenhauses - Verwaltung zu Cölln.

Außerdem können die Bedingungen gegen Einsegnung des Betriebsabschlusses vom Bureau des Kadettenhauses Culm bezogen werden und zwar:

1. für Mützenlieferung 2 M.

2. für Schuhmacherarbeiten 2 M. 20 Pf.

3. für Schneiderarbeiten 4 M.

Die Bestellung auf Übernahme der Abschriften muss bis einschließlich den 1. Juli in Culm eingegangen sein; bei späterer Bestellung kann die rechtzeitige Übermittlung nicht gewährleistet werden.

Kommando des Kadettenhauses Culm.

Stettin, den 18. Juni 1890.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 20. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, sollen auf dem städtischen Bouwifo auf der Silberwiese öffentlich nachstehende Verkäufe werden:

1. Käbel alte Holz.

2. Schuhmacherarbeiten.

3. Stoff Petrolatum.

4. Hoch Fenster.

5. sehr gut erhaltene Thüren mit Bogen und theilweise Befestigung.

1. 2flügelige Thüre mit Oberlicht.

1. eingelne Thüre.

Die Bau-Deputation.

Dienstboten-Abonnements

für Stettin und Umgegend

im Krauthaus Bethanien vor II. Semester

3 M. pro Person. Neuauflagenwerden Postkarte er-

wünscht. Betrag wird abgeholzt.

Der „Tip“

für Deutsche Pferde-Rennen.

Berlin NW. Unter den Linden 60.

Bank-Conto: Deutsche Bank.

„Tip“ für sämtliche Rennen Deutschlands,

sowie für die Hauptrennen in Österreich-Ungarn,

England und Frankreich.

Abonnementspreis: 6 Monate 800 Mk. — 3 Mo-

nate 175 Mk. — 1 Monat 75 Mk. — Für die

Renntage 5 Mk. — Sämtliche „Tip“ für deutsche

Rennen werden unentgeltlich bei Gewinn

ohne jeglichen Abzug ausgeführt und binnen

24 Stunden kostenfrei regulirt. — Gedruckte Mit-

teilung wird franko zugesandt vom „Tip“ für

Deutsche Pferderennen, Berlin NW.,

unter den Linden 60.

Sonntag:

Deutsches Derby, Hamburg.

Zither-Unterricht

(Schlag- und Streichzither) erhielt Anfangen und

Vorleschritten Rob. Mader, Amalienstraße 4,

Bad Wildungen.

Die Hauptquellen: **Georg-Viktor-Quelle** und **Helenen-Quelle** sind seit lange bekannt durch unübertroffene Wirkung bei **Nieren-, Blasen- u. Steinleiden**, bei **Magen- und Darmkatarrhen**, sowie bei Störungen der Blutmischnung als **Blutarmuth, Bleichsucht** u. s. w. Wasser genannter Quellen kommt stets in frischer Füllung zur Versendung, in 1889 waren es über 631.000 Flaschen. — Anfragen über das **Bad**, über Wohnungen im **Badelogir-hause** und **Europäischen Hofe** erledigt: **Die Inspektion der Wildunger Mineralquellen-Aktion-Gesellschaft**.

Holzkohlen-Verkauf.

In Forst Thorn geschwälte Kieferne Meilerkohlen werden in Ladungen per Waggon oder Kahn Thorn zum Preise von **Mt. 0,75 per Hektoliter** offerirt. Die Besichtigung der Kohlen kann im Walde erfolgen.

Nähre Auskunft ertheilen

S. Blum,
L. Gasierowski, | Thorn.

Reste

und Roben knappen Maahes in

Kleiderstoffen

und

Waschstoffen

kommen von heute ab bedeutend unter Preis zum

Ausverkauf.

M. Schiller,

Heumarkt 1, Eingang Reisschlägerstraße.

Hemdentuch, Handtücher, Büchen,
Shirting, Bettdecken, Tischtücher,
Parchende, Dowlas, Tischdecken.
Flanelle.

Vertige Wäsche für Herren, Damen und Kinder.

Vertige Schürzen
Gardinen

empfiehlt zu bekannt billigen Preisen, die auf jedem Stück in deutlichen Zahlen vermerkt sind.

Auf den Aussverkauf in

wollenen Kleiderstoffen

mache besonders aufmerksam.

Waschstoffe in schönsten Mustern und großer Auswahl in nur echten Farben.

M. Schiller,

Heumarkt 1, Eingang Reisschlägerstraße.

N.B. Bei Einkäufen bitte meine Kunden, die Rabattbücher mitzubringen; neue Kunden erhalten solche.

Postgehilfen-Vorbildung

in Bromberg v. Pfarrer a. D. Hass,
Mitter re. (Die durchschnittliche Ausbildung der bisher
erwähnten Jöchlungen betrug 4 Monate).

Zwei Lehrer suchen für Monat Juli
gute Pension. Waldauenthalt bevorzugt.
Offeraten mit Preisangabe unter **E. S.**
149 postlagernd Berlin S., Postamt 59.

Meine an der Regenwalder-Wangeriner Chaussee ge-
legene
Bäckerei, sowie Materialwaren-
geschäft und Landwirthschaft,
circa 21 Morgen Land und gute Gebäude, bebaßtig
ich eigenhändig zu verkaufen. Anzahlung 12.000 Mark.
Wdr. abz. unt. **B. B.** in d. Exped. d. Bl. Kirchplatz 3.

Schon Freitag Ziehung.

XII. Grosse Inowraclawer
Pferde - Verloosung

Ziehung am 20. Juni d. J.

Zur Verloosung kommen
4spänige u. 2spänige
Equipage im Werthe von

10,000 u. 5000 Mark

sowie eine grosse Anzahl edler
Reit- und Wagenpferde
und 500 sonstige werthvolle
Gewinne.

Loose à 1 Mark
sind in den durch Plakate kenn-
lichen Verkaufsstellen zu haben
und zu beziehen durch

F. A. Schrader, Haupt-Agentur,
Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Porto und Gewinnliste 20 Pf. ext. a.

10-Pfund-Schafte Speckflundern Mark 4,00
wirlich delikate Speckflundern frei Nachn.
versieht **E. Degener**, Nähcherei, Swinemünde.

Rapspläne,
wasserdichte
Mietenpläne,
wasserdichte Pläne
für Locomobilen,
Getreidesäcke,
Sommerpferdedecken,
beste Qualitäten, billigste Preise.

Gebr. Aren.

Der Wäschelhoner

(Martin's-Patent
Wäschmaschine).

Jetzt nur
1 M. leihweise
pro Tag.

R. Guse & Co.
gr. Wollweberstr. 25.

Vorschriftsmäßige

Polizei-Anmelde-

Bücher

für Hotels re.

sind zu haben bei

R. Grassmann,

Kirchplatz 3.

!!! Malerarbeiten !!!

fertigt wie bekannt prompt und billig an

W. Reimann, Maler,

grüne Schanze 16.

Beschlungene

Buchstaben jeder Größe mit Verzierung zum
Wäschelhonen bei **A. Schultz**, Frankenstr. 44.

Dasselbe wird Wäsche sauber und billig gestift.

Wolff's Garten.

Allabendlich:

Leipziger Sänger.

Sämtliche noch ausstehende Vereins-
Billets, auch deren Datum abgelaufen,
haben Gültigkeit.

Sonnabend Nachmittag von 8—6 Uhr auf
vielfältigen Wünsch:

Damer-Koffer-Gesellschaft.

Liederabende gratis.

Achtung.

Bei ungünstiger Witterung findet die

Soirée im Saale der

Philharmonie

statt.

Elysium-Theater.

Donnerstag: Leichtes Gastspiel **C. W. Müller**.

Engelmans Nachte.

Bellevue Theater.

Direction: **Emil Schirmer**.

Donnerstag, den 19. Juni 1890:

Novität! Zum 2. Male: Novität!

Der arme Jonathan.

Grosses Garten-Konzert.

Freitag: Dieselbe Vorstellung.

Grabgitter und

Grabkreuze

in Guss- u. Schmiedeeisen

fertigt als Spezialität

die Bau- u. Kunstschorferei

von

A. Schwartz, Stettin,

gr. Domstraße 23.

Musterblätter werden auf Wunsch

franco zugestellt.

Ein gut erhaltenes Ariston mit 16 Noten ist
billig zu verkaufen bei **A. Schultz**, Frankenstr. 44.

Wer kein Badezimmer hat, sollte sich den
illustrierten Preislisten der berühmten Firma

L. Weyl, Berlin, Mauerstraße 11, gratis
kommen lassen.

Neisekorbe,

billigste Preise, eigene Fabrikate,

empfiehlt

Franz Boldt, Korbmachermeister,

Sahnstraße 26, Ecke der Juferstraße,

großer Laden.

10-Pfund-Schafte Speckflundern Mark 4,00

wirlich delikate Speckflundern frei Nachn.

versieht **E. Degener**, Nähcherei, Swinemünde.

10-Pfund-Schafte Speckflundern Mark 4,00

wirlich delikate Speckflundern frei Nachn.

versieht **E. Degener**, Nähcherei, Swinemünde.

10-Pfund-Schafte Speckflundern Mark 4,00

wirlich delikate Speckflundern frei Nachn.

versieht **E. Degener**, Nähcherei, Swinemünde.

10-Pfund-Schafte Speckflundern Mark 4,00

wirlich delikate Speckflundern frei Nachn.

versieht **E. Degener**, Nähcherei, Swinemünde.

10-Pfund-Schafte Speckflundern Mark 4,00

wirlich delikate Speckflundern frei Nachn.

versieht **E. Degener**, Nähcherei, Swinemünde.

10-Pfund-Schafte Speckflundern Mark 4,00

wirlich delikate Speckflundern frei Nachn.

versieht **E. Degener**, Nähcherei, Swinemünde.

10-Pfund-Schafte Speckflundern Mark 4,00

wirlich delikate Speckflundern frei Nachn.

versieht **E. Degener**, Nähcherei, Swinemünde.

10-Pfund-Schafte Speckflundern Mark 4,00

wirlich delikate Speckflundern frei Nachn.

versieht **E. Degener**, Nähcherei, Swinemünde.

10-Pfund-Schafte Speckflundern Mark 4,00

wirlich delikate Speckflundern frei Nachn.

versieht **E. Degener**, Nähcherei, Swinemünde.

10-Pfund-Schafte Speckflundern Mark 4,00

wirlich delikate Speckflundern frei Nachn.

versieht **E. Degener**, Nähcherei, Swinemünde.

10-Pfund-Schafte Speckflundern Mark 4,00

wirlich delikate Speckflundern frei Nachn.

versieht **E. Degener**, Nähcherei, Swinemünde.

10-Pfund-Schafte Speckflundern Mark 4,00

wirlich delikate Speckflundern frei Nachn.

versieht **E. Degener**, Nähcherei, Swinemünde.

10-Pfund-Schafte Speckflundern Mark 4,00

wirlich delikate Speckflundern frei Nachn.